Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Wöchentliche Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt. — Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgend. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. [illegible], bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 3.25, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 9.— ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsausträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 542. — Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Grundzeile (Zim. Mosse 14) oder deren Raum 80 Pfg., örtliche Anzeigen 60 Pfg. Im Reklameteil (Zim. Mosse 14) 220 Pfg. die 3gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachlaß nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 3gespaltene Zeile 120 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird kein Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 302. Dienstag, den 28. Dezember 1920. 75. Jahrgang.

Die Entlarvung Frankreichs.

Wie dem Hamb. Fremdenbl. aus Barcelona berichtet wird, verscherzt sich Frankreich seine Sympathien, die es in Spanien während des Krieges zu erwerben verstanden hatte, immer mehr. Daß man in Spanien immer mehr das wahre Gesicht Frankreichs erkennt, beweist ein Artikel des angesehenen Madrider Blattes „La Tribuna", in dem es heißt:

„In den letzten Sitzungen des Völkerbundes in Genf traten sich zwei Auffassungen entgegen, die in diesem neuen Abschnitt der Geschichte in verhängnisvoller Weise dazu bestimmt zu sein scheinen, in Konflikt zu geraten: die französische Auffassung und die englische.

„London, den Blick auf die Zukunft gerichtet, möchte den Krieg vergessen und sich mit dem Friedenswert beschäftigen. Paris im Gegenteil kann sich nicht dazu entschließen, sich von der Vergangenheit abzuwenden, und macht auf dem Wege dieser Vergangenheit bei einem einzigen Datum halt: 1870. . . . Ein wenig weiter zurück liegen die verbrecherischen Ruhmestaten des gleichen Frankreichs, das mit den Heeren Napoleons Europa vergewaltigte. Frankreich aber, jenes Frankreich, das so oft der Angreifer war und dem so oft vergeben wurde, verweigert hartnäckig ein Anrecht auf freien Willen und Menschenwürde denjenigen, die es gestern bekämpften und die besiegt wurden, nicht durch Frankreich, sondern durch das Mißgeschick . . . Ebenso verweigert es Menschenwürde und freien Willen dem Volk, das, um Frankreich zu retten, 5 Millionen seiner Soldaten opferte (Rußland) und sich so vollständig ruinierte, daß es wohl die Zinsen seiner Schuld mit Blut bezahlte, dafür aber seine Schuld an Geld nicht zahlen kann; und sein Gläubiger ist Frankreich . . . . In Genf widersetzt sich Frankreich dem Eintritt Deutschlands und der übrigen besiegten Völker in den Völkerbund — England hingegen war für die Herbeiführung eines wirklichen Friedenszustandes für Europa . . . Im jetzigen Augenblick ist Großmut nichts weiter als Selbsterhaltungstrieb und aus diesem Grunde glauben wir, war England großmütig. . . .

„Die französische Politik! — sie rief Polen zu den Waffen, sie entzündete den Bürgerkrieg in Rußland, sie förderte den Imperialismus, sie bezahlte den Verrat, und am Schluß sah sie sich mit der Schmach ihrer eigenen schimpflichen Handlungen bedeckt: in Polen, in der Krim und in Griechenland. Und diese Politik aller Arten von Heuchelei, von Niederträchtigkeit, von Irrtümern beansprucht immer noch, die Menschen ins Dunkel des jetzigen Friedens führen zu wollen und erhebt hierzu die Fackel, die nur neue Kriege entzünden muß.

„Der Ruin, die Zersplitterung, die Zersetzung von Rußland und Deutschland, das ist das Ziel, das die französische Politik . . . verfolgt . . . Und weiter, wenn dieses Ziel erreicht sein wird, was wird geschehen? Frankreich wird wieder, wie in der napoleonischen Zeit, die erste Militärmacht des Kontingents sein . . . wird aufs neue, wie in den Tagen von Austerlitz, den Pyramiden und Zaragoza die Welt erobern wollen. Und vor den französischen Heeren werden die hungernden Völker fliehen und hinter sich Trümmer, Leichen und verwüstete Felder zurücklassen."

Hoffentlich greift diese Erkenntnis in der Welt immer weiter um sich.

Eine Hetzrede des zurückgetretenen französischen Kriegsministers Lefevre.

Der bisherige französische Kriegsminister Lefèvre ist von seinem Amt zurückgetreten, weil er mit der Herabsetzung der Dienstzeit nicht einverstanden war. In der Kammersitzung am Donnerstag hielt Lefèvre eine Rede, die ein Schlaglicht wirft auf den Siegertaumel in Paris. Lefèvre führte u. a. aus: Er bedauere, daß der Ministerpräsident gesagt habe, Frankreich dürfe nicht des Imperialismus beschuldigt werden. Sei das Imperialismus, wenn man Elsaß und Lothringen wieder zurückverlange und das Mandat in Cilicien ausführe. Wenn Frankreich für seine Sicherheit sorge, dann dürften sich Italien und England nicht wundern. England habe auch 860 000 Mann und 180 000 Matrosen unter den Waffen. Frankreich halte die Wacht am Rhein, wie die Gallier vor 2000 Jahren. Man dürfe nicht mit dem Schicksal des armen Deutschland Mitleid haben. (Lebhafter Beifall.) Warum [illegible] Deutschland [illegible] ? Wenn Deutschland bereit ist, [illegible]

einzugestehen, und wenn es die Sicherheit gebe, nicht wieder anzufangen, dann könne man sich leicht mit seiner Entwaffnung zufriedengeben.

Frankreich müsse genügend militärische Mittel besitzen, um die tschecho-slowakische, die polnische und die rumänische Mauer, die den Germanismus verhindere, sich mit dem Bolschewismus zu verbinden, aufrechtzuerhalten. Frankreich verdanke man den Sieg von Warschau, Frankreich trage allein, wie zu Beginn des Krieges, die Kosten der Anstrengungen. Man müsse immer bedenken, daß 60 Millionen Deutsche und 80 Millionen Russen sich gegen den Osten nach Indien und gegen den Westen nach dem Rhein wenden könnten. Im Monat August hätten in Ostpreußen 70 000 Deutsche unter den verschiedensten Bezeichnungen gestanden. Sie hätten Gewehr bei Fuß gestanden, um Polen in der Flanke anzugreifen (!). Im Jahre 1871 würde Bismarck nicht die Reden gestattet haben, die die deutschen Minister jüngst im Rheinland gehalten haben.

Besuchsreise des englischen Königs in Frankreich.

Paris, 26. Dezember. (W. T. B.) **Nach einer Meldung des „Petit Journal" wird König Georg von England am 6. Januar in Calais eintreffen und Verdun und Reims besuchen. Er wird eine Begegnung mit dem Präsidenten Millerand haben.**

Die französischen Sozialisten zur dritten Internationale.

Paris, 26. Dezember. (W. T. B.) Heute ist in Tours der sozialistische Parteitag zusammengetreten. Mit 2898 Stimmen wurde beschlossen, die Tagesordnung so umzuändern, daß an erster Stelle die Frage des Anschlusses an die dritte Internationale behandelt wird. Nach dem Bericht der Parteisekretäre soll in die eigentliche Aussprache eingetreten werden, und zwar auf Grundlage der drei Tagesordnungen Cachin, Longuet und Blum. Die Tagesordnung Blum lehnt den Anschluß ab, während diejenige Longuets, die man die Tagesordnung der Wiederaufbauer nennt, für eine neue vierte Internationale eintritt, in die die Anhänger der zweiten und dritten Internationale eintreten sollen. Die Delegierten der verschiedenen Bezirke berichteten dann über die Stimmung in ihren Kreisen. Für den Oberrhein sprach Grumbach, der erklärte, es sei in Frankreich unmöglich, das durchzuführen, was in Rußland durchgeführt worden sei. Man dürfe die Frage der russischen Revolution nicht mit der Zustimmung zu den Grundsätzen Lenins verwechseln. Für den Niederrhein berichtete der ehemalige Reichstagsabgeordnete Weil. In seinem Bezirk hätten 102 Stimmen sich für die dritte Internationale ausgesprochen. Dies sei eine Folge der verhängnisvollen Innen- und Außenpolitik der französischen Regierung.

Wirtschaftskrise in England.

Infolge der Stillegung zahlreicher Baumwollfabriken in Lancashire sind 25 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Die größte Spinnerei in Belfast mußte wegen Mangels an Aufträgen schließen. 30 000 Arbeiter müssen feiern der Lohnausfall beträgt für die Woche 60 000 Pfund Sterling.

England steht in einer Wirtschaftskrise, die sich nach sachkundiger Ansicht in nächster Zeit beträchtlich verschärfen wird. Für den politischen Geschäftsgang ist augenblicklich die damit verbundene Arbeitslosigkeit das am unmittelbarsten fühlbare Anzeichen, denn sie führt zu einer lebhaften politischen Agitation. 540 000 Arbeitslose ist die offizielle Ziffer, davon 260 000 frühere Soldaten. Besonders groß ist der Anteil der Frauen und Jugendlichen, die, während der Kriegszeit aufwachsend, nicht viel gelernt haben — das soziale Problem aller Kriegführenden. Durch den Niedergang in fast allen Zweigen des Wirtschaftslebens wird die Zahl, anstatt allmählich zu sinken, ständig vermehrt. Viele Betriebe liegen lahm oder arbeiten nur mit einem Bruchteil der natürlichen Kraft. Im Umkreis von London sind allein 100 000 Menschen ohne Arbeit. Die Regierung sucht nach Abhilfe, denn die Erwerbslosenunterstützung, die auch in den Ländern ohne Niederlage und Revolution ungeheure Summen verschlingt, ist für beide Teile eine unbefriedigende Lösung. Die neue Erwerbslosenversicherung umfaßt 12,5 Millionen Arbeiter. Sie verschafft dem Manne 15 Schilling pro Woche, der Frau 12. Das ist doppelt soviel wie nach dem Gesetz von 1911, aber jedenfalls zu wenig, um die Existenz zu führen.

Das Unterhaus berührte dieser Tage diese Fragen, als ein Nachtragsetat von 3,5 Millionen Pfund für das Arbeitsministerium zu bewilligen war. Das Haus wendet dabei den früheren Soldaten seine besondere Aufmerksamkeit zu. Für sie ist das Problem besonders schwierig, denn sehr viele von ihnen sind ungelernte Arbeiter. Sie betteln vielfach auf den Straßen, spielen Drehorgel, singen, tanzen für Geld.

Ein Teil der Schwierigkeiten scheint daher zu kommen, daß die Gewerkschaften, um nicht selbst Not zu leiden, mitunter den durch den Krieg Entwurzelten, wie gesagt wird, die Rückkehr zur Arbeit zum mindesten nicht erleichtern. Die Verschleppung in den Verhandlungen zwischen Regierung und Baugewerkschaften über die Linderung der Arbeits- und Wohnungsnot durch vermehrte Bautätigkeit wird beispielsweise von einzelnen Kritikern darauf zurückgeführt. Dazu kommt eine sehr scharfe Agitation radikaler Elemente, die — wie anderswo — die Arbeitslosen mißbrauchen. Diese haben zahlreiche teils unbenützte, teils aber auch benützte öffentliche Gebäude in Besitz genommen und darin für die zu den einzelnen Bezirken gehörigen Arbeitslosen ein mehr oder weniger „rotes Hauptquartier" errichtet. Die Polizei war so klug, jeden Zusammenstoß zu vermeiden, aber ganz legal ist ja wohl solch ein Zustand nicht. Zum Teil ist es gelungen, diese Zwangseinquartierungen wieder zu beseitigen. Immerhin sah sich Sir D. Maclean veranlaßt, im Unterhaus in bezug auf die Arbeitslosenfrage zu sagen: „Etwas muß geschehen, nicht nur um England, sondern um Europa zu behüten, das in Anarchie hineinrasselt."

Italiens Krieg gegen d'Annunzio

Triest, 26. Dezember. (Agenzia Stefani.) Infolge der kürzlichen Zwischenfälle und der drohenden Haltung des Oberbefehls von Fiume wurde auf Anordnung des Generals Caviglia am Freitag die Besetzung vorgeschobener Stellungen um Fiume durchgeführt. Die Legionäre leisteten bewaffneten Widerstand, wobei es unter den regulären Truppen fünf Tote und etwa 30 Verwundete gab.

Karl Legien †

Berlin, 26. Dezember. (W. T. B.) **Reichstagsabgeordneter Legien, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist heute morgen gestorben.**

Karl Legien war Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und lange Zeit hindurch Mitglied des Reichstages. Er wurde am 1. Dezember 1861 in Marienburg (Westpreußen) geboren, als gelernter Drechsler hat er in verschiedenen deutschen Städten gearbeitet. Seit 1886 war er tätig in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, zuerst in der Drechslerorganisation. 1890 wurde er Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die damals gegründet wurde, er war Vorsitzender vieler Gewerkschaftskongresse und Schriftleiter des Korrespondenzblattes der Generalkommission.

Legien hat in den letzten Jahren wegen der zusammenfassenden und maßvollen Art, mit der er die wohlverstandenen Interessen der Gewerkschaften zu fördern wußte, von seiten der Radikalen im sozialistischen Lager lebhafte Anfeindungen zu erdulden gehabt. Es steht zu befürchten, daß durch den Tod dieses alten politischen Vorkämpfers, dessen Erfahrung in seinem Fache eine Macht bedeutete, eine schwer ersetzbare Lücke in die Führerschaft der deutschen Gewerkschaften gerissen wird und daß sich gerade die Radikalen die Gelegenheit zunutze machen werden, um nunmehr einen noch stärkeren Einfluß in der Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen und den gewerkschaftlichen Gedanken immer mehr hinter dem rein politischen in den Hintergrund zu drängen.

Präsident Ebert über Legien.

Berlin, 26. Dezember. (W. T. B.) Anläßlich des Hinscheidens Karl Legiens hat der Reichspräsident folgendes Schreiben an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gerichtet:

Das plötzliche Hinscheiden Karl Legiens, Ihres Vorsitzenden, erfüllt mich mit tiefem Schmerz. Mit Karl Legien sinkt einer der hervorragendsten Männer Deutschlands ins Grab. Was er in mehr als 30jähriger zäher, tatkräftiger Arbeit für die Gewerkschaften der Arbeiter geschaffen hat, ist unvergängliche Kulturarbeit. Überall in der Welt, wo die Gewerkschaften Wurzel gefaßt haben,

Städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1920.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Bischofswerda aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1920 **bis spätestens Ende Januar 1921** dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. **Auch Angehörige freier Berufe** (Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 M Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird **auch** erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum **Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen**. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die **Einreichung der Erklärung** kann durch erforderlichenfalls zu **wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 M erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig.** Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte **wissentlich unrichtige Angaben** [illegible] und vorsätzlich [illegible] ihm nicht gebührenden Steuervorteil verschafft, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrag der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur **Anmeldung** der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen **Vordrucke** zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Umsatzsteueramt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Bischofswerda, am 27. Dezember 1920.

Der Stadtrat als Umsatzsteueramt.

Stangen-Versteigerung.

Donnerstag, den 30. Dezember 1920, von nachm. 3 Uhr ab, sollen in der **Hohwaldschänke bei Neustadt i. Sa.**

875	weiche Derbstangen	8 cm Unterstärke	8/13 m lang	Aufbereitet in den Durchforstung der Abteilungen 21, 23, 42 u. 94
190	„ „	9 „		
205	„ „	10 „		
8	„ „	11 „		
22	„ „	13 „		
100	„ Reisstangen	2 „		
850	„ „	3 „		
8540	„ „	4 „	2–7 m lang	
2010	„ „	5 „		
820	„ „	6 „		
1560	„ „	7 „		
250	„ Weinpfähle 2/5	„	2,3 m lang	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekanntzumachenden Bedingungen versteigert werden. Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Forstrevierverwaltung Neustadt.

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

---

wird der Tod Karl Legiens tief beklagt werden. Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ist der Verlust Legiens ein schwerer Schicksalsschlag. Seien Sie meiner herzlichen Teilnahme versichert.

Ebert, Reichspräsident.

Die Regierung und die Erwerbslosenfürsorge.

Aus dem sächsischen Arbeitsministerium wird uns geschrieben: Wiederholt hat das Arbeitsministerium anerkannt, daß die jetzigen Unterstützungssätze für die Erwerbslosen in manchen Fällen zu niedrig sind, und daß eine Reform der jetzigen Verordnung unbedingt nötig ist. Auch neuerdings hat das Arbeitsministerium beim Reich, das bekanntlich allein dafür zuständig ist, eine allgemeine Erhöhung der Unterstützungssätze entsprechend den Forderungen der Gewerkschaftsorganisationen beantragt. Die in diesen Forderungen vorgesehenen und vom Arbeitsministerium bei der Reichsregierung befürworteten Sätze gehen erheblich über die jetzigen hinaus und kommen, falls sie erfüllt werden, den Wünschen der Erwerbslosen soweit entgegen, als angesichts unserer Finanz- und allgemeinen Wirtschaftslage möglich ist.

Das Arbeitsministerium wird außerdem beim Reiche eine Änderung des § 6 Abs. 2 der Verordnung vom 26. Januar 1920 beantragen. Nach diesem Paragraphen wurden Erwerbslose bisher nicht unterstützt, wenn die Ursache ihrer Erwerbslosigkeit ein Streik oder eine Aussperrung war, auch dann nicht, wenn beispielsweise Berg- oder Elektrizitätsarbeiter streikten und andere Berufe dadurch arbeitslos wurden. Diese Bestimmung des § 6 wurde von den Arbeitern bisher als eine Bedrückung der Arbeiter zu Gunsten der Unternehmer empfunden, weshalb das Arbeitsministerium, schon bevor anläßlich der letzten Arbeitslosen-Unruhen diese Forderung ebenfalls erhoben wurde, die Beseitigung resp. Änderung dieser Bestimmung gefordert hat.

Kleine politische Mitteilungen.

Deutschfreundliche Kundgebungen elsässischer Rekruten. Wie die elsässischen Nachrichten aus Mülhausen erfahren, haben im Sundgau deutschfreundliche Kundgebungen der elsässischen Rekruten stattgefunden. Als die Rekruten in Mülhausen zum gemeinsamen Rücktransport aus dem Urlaub sich sammelten, zogen sie, die „Wacht am Rhein“ singend, zum Bahnhof. Die oberelsässischen Blätter schreiben, daß die französischen Militärbehörden bereits eine Anzahl dieser Rekruten wegen antifranzösischer Kundgebungen schwer bestraft habe.

Hermann Roeren †. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat a. D. Roeren ist im Alter von 76 Jahren gestorben. — Roeren war einer der bekanntesten Zentrumsführer im ersten Jahrzehnt des laufenden Jahrhunderts. Er trat namentlich als Führer in den [illegible] Bestrebungen des Zentrums hervor. In der Erinnerung ist der Name Roeren noch aus der Zeit der Gesetzgebung gegen den unlauteren Wettbewerb, aus der Zeit der Stürme um die Herabsetzung der Lex Heinze und aus der Zeit der Debatten über den Toleranzantrag. Roeren, der in der juristischen Welt in Köln die Würde eines Geh. Justiz- u. Oberlandesgerichtsrates bekleidete, er legte 1912 seine politischen Mandate für die Parlamente nieder. Schriftstellerisch ist er auch in der Polenfrage hervorgetreten.

Neues aus aller Welt.

— **Weihnachtsbescherung Berliner Kinder durch amerikanische Quäker.** Auf Veranlassung des amerikanischen Senators Mac Cormick wurde in Berlin am ersten Weihnachtsfeiertage von den amerikanischen Quäkern für 700 arme Kinder eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Kinder wurden von dem Senator mit Eßwaren, Kuchen, Obst, Naschwerk und warmen Unterzeug beschenkt. Der Reichspräsident hat an den Reichskanzler ein längeres Schreiben gerichtet, worin den ausländischen Stellen, die an dem Liebeswerk zur Linderung der Not in Deutschland Anteil haben, gedankt wird. Der Reichskanzler hat veranlaßt, daß den beteiligten Stellen des Auslandes und den inländischen Hauptstellen des ausländischen Hilfswerkes der in diesem Schreiben ausgedrückte Weihnachtsdank des deutschen Volkes übermittelt werde.

— **Schweres Erdbeben in China.** Nach einer Blättermeldung aus New York hat sich in Kan-Su in China ein Erdbeben ereignet, das zweitausend Tote gefordert hat.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 27. Dezember.

—* **Grüne Weihnachten.** Die Wettervoraussage, die wir in Nr. 278 vom 28. November für den Monat Dezember veröffentlichten, hat Recht behalten. Der zu Weihnachten angekündigte Witterungsumschlag ist prompt eingetreten und ausgerechnet zum Feste zeigte sich der Winter von seiner mildesten Seite, nachdem er seit zwei Monaten bereits eine strenge Herrschaft ausgeübt hatte. Die Winterherrlichkeit, die der Natur erst das eigentliche weihnachtliche Gepräge gibt, blieb uns also zum Feste vorenthalten. Am ersten Feiertage woben feuchte Nebel einen grauen Schleier um Berg und Wald und ein feiner Regen rieselte hernieder. Linde Lüfte wehten, als ob Ostern vor der Tür stünde, und der Frühling im Anzug wäre. In den Abendstunden des ersten Feiertags nahm man sogar in nördlicher Richtung ein Wetterleuchten wahr. Am zweiten Feiertag hatte es sich wieder aufgeklärt und die trübe Wintersonne zeigte sich, aber zu Spaziergängen schienen die aufgeweichten Wege und Straßen nicht einladend. So wurde das Fest vielfach im häuslichen Kreise verlebt und wer andere Unterhaltung suchte, fand sie in den Vergnügungsstätten in Stadt und Land, die alle überaus zahlreich besucht waren. Verklungen sind die Weihnachtsglocken, noch wenige Tage und die Silvesterglocken werden dem alten Jahre, das uns so wenig gutes gebracht, den Scheidegruß läuten.

— Lr. **Weihnachtsmusik der Kantorei.** Wie viele Bewohner aus Stadt und Land sich wieder auf die diesjährige kirchliche Weihnachts-Musikaufführung gefreut hatten, das bezeugte am 2. Feiertag die von unten bis auf die obersten Emporen stattlich gefüllte Hauptkirche. Eingeleitet wurde die Vesper durch ein Pastorale für Orgel von E. Bossi, das für den erkrankten Organisten Herr Kantor Hillmann in vollendeter Weise zum Vortrag brachte. Im 2. Satz des A-moll-Konzerts von Goltermann und im Adagio religioso von Wolfermann schwelgte Herr Lehmann wie ein wahrer Künstler auf seinem Instrument, dem Cello. Beide Stücke zauberten die Zuhörer in andachtsvolle Weihnachtsstimmung durch ihr reines, weiches einschmeichelndes Singen und Klingen. Das Zusammenspiel mit der Orgel war so meisterhaft, daß man oft beide Instrumente nicht von einander unterscheiden konnte. Hierbei sei auch

---

Sinnspruch.

Was ich wünschte vor einem Jahr, hat der Himmel mir nicht beschert, aber er hat mich dafür gelehrt, daß mein Wunsch ein törichter war. (Geibel.)

Wie die Weihnacht um die Erde wandert.

Allüberall auf Erden, wo Christen wohnen, wird am 24., richtiger wohl am 25. Dezember, Weihnachten gefeiert. Die eigentliche „Weihnacht“ ist die Nacht zwischen dem 24. und 25. Dezember, deshalb bescheren die meisten Familien nach dem Besuch der Christmette auch am heiligen Abend. Wenn nun an diesem Abend bei uns die Glocken läuten und der Lichterbaum brennt, so ists, sagen wir, um 6 Uhr. Nun wissen wir aber, daß die Zeit nicht überall auf der Welt übereinstimmt. Da sich die Erde binnen 24 Stunden um 360 Grad dreht, so beträgt der Zeitunterschied zweier um 1 Grad auseinanderliegender Orte genau 4 Zeitminuten. Dieser Unterschiede wegen hat man für verschiedene geographisch abgegrenzte Gebiete aus Verkehrsgründen eine Normalzeit eingeführt, so für Mitteleuropa die mitteleuropäische Zeit, ferner für Britisch-Südwestafrika, Ägypten und Ostafrika, Rußland usw. die sog. osteuropäische Zeit, für Indien die indische Zeit, für die chinesischen Küstenländer und Japan die japanische Zeit oder Ostzeit usw. Brennen wir nun um 6 Uhr abends den Lichterbaum an, so ists in England, Frankreich und Spanien um 5 Uhr, die New Yorker speisen aber erst zu Mittag, bei ihnen ists um 12 Uhr, in San Franzisko jedoch sitzen die Leute sogar noch am Frühstückstisch, ihre Uhr zeigt 9 Uhr. Anders ist es, wenn wir die Blicke ostwärts wenden. In Indien haben die Christen „um 6 Uhr abends“ beschert, als es bei uns erst um 10 Uhr vormittags war, und unsere früheren Landsleute auf Samoa, Neu-Guinea, in Kiautschou usw. sie liegen schon im tiefsten Schlafe, 2 Uhr nachts zeigt ihre Uhr. Wenn wir uns am Heiligabend schlafen legen, stehen sie auf und feiern bereits den ersten Weihnachtstag. So wandert die Weihnacht um die Erde herum wie die liebe Sonne, und den ganzen Tag läuten die Glocken rund um die Welt.

Ein deutsches [illegible]-Konzert.

Die seit Monaten betriebenen Versuche, die drahtlose Telegraphie in eine drahtlose Telephonie umzugestalten, sind um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Die Großfunkenstation Königswusterhausen hatte dieser Tage allen Aufnahmestationen im Umkreis von 500 Kilometer angekündigt, ihnen von 3 bis 4 Uhr nachmittags ein Konzert drahtlos zu übermitteln. Wie angesagt, begann das Konzert pünktlich um 3 Uhr, das durch Zusammenspiel von Harmonium und Geige veranstaltet wurde. Der Erfolg war durchaus zufriedenstellend. Von sämtlichen Aufnahmestationen wurde berichtet, die Musik sei deutlich zu hören gewesen. Die Tonstärke reichte auch vollkommen aus, um beide Instrumente voneinander zu unterscheiden.

Karpfenstudien.

Viele tausend Zentner Karpfen werden zur Weihnachts- und Neujahrszeit nach den Großstädten gebracht, denn der Großstädter will an diesen Tagen seinen Karpfen haben, sonst fehlt ihm etwas am Festmahl. Warum der Karpfen gerade zu dieser Zeit besonders gern gegessen wird, ist wohl daraus zu erklären, daß er früher zu anderen Zeiten nicht auf den Markt kam. Die Teichwirte hielten alle erst im Spätherbst ihre Ernten ab und überschwemmten dann den Markt mit Karpfen. Die Heimat dieses schmackhaften und auch sehr nützlichen Fisches sind das Schwarze und das Kaspische Meer mit ihren Zuflüssen. Hier wurde er von den Römern entdeckt und nach Italien gebracht. Wandernde Mönche, für die er eine Fastenspeise war, verbreiteten ihn dann in Deutschland und in der ganzen nördlichen Zone der Erde. In Deutschland war die Karpfenzucht im frühen Mittelalter noch viel bedeutender als jetzt. Eine rationelle Zucht kennt man erst seit verhältnismäßig wenig Jahren. Alle Versuche, die man früher unternahm, schlugen fehl, weil der Karpfen sich im See oder Fluß nicht fortpflanzt. Allzuviel übermächtige Feinde, voran der Hecht, stellen der jungen Brut nach. Man setzt daher jetzt die Karpfen erst dann aus, wenn sie eine bestimmte Größe erreicht haben und durch diese vor den Nachstellungen ihrer Feinde gesichert sind. Die moderne Teichwirtschaft benutzt alle Dorftümpel und Teiche für die Karpfenzucht, welche hier [illegible] Erfolge bringt. [illegible] sorgt auch für [illegible] Fütterung, die ein [illegible] Wachstum herbeiführt. [illegible] gräbt sich der Karpfen in den Schlamm ein, aber niemals einzeln, sondern immer in Scharen nebeneinander, und verfällt so in eine Art Winterschlaf. Obwohl er nun während mehrerer Monate keine Nahrung zu sich nimmt, verliert er doch nur ganz wenig an Gewicht.

Aus der Welt der Technik.

Aufsehen erregende Erfindungen. Wie aus Köln gemeldet wird, teilte gelegentlich der Hauptversammlung der Gesellschaft für Freunde und Förderer der Universität Bonn der Vorsitzende, Geheimer Rat Professor Dr. Duisberg, von den Farbenfabriken Beyer mit, daß es den Farbenfabriken gelungen sei, ein Mittel herzustellen, um beim Saatgetreide die schädlichen Sporen zu zerstören und gleichzeitig die Keimkraft des Getreides zu erhöhen, daß ferner von den Farbenfabriken ein Mittel in den Verkehr gebracht werde, um Wollsachen dauernd gegen Mottenfraß zu sichern.

Das Gießen von Häusern. Das allgemeine technische Entwicklungsprinzip, menschliche Arbeitskräfte auszuschalten, das die amerikanische Technik in so hohem Maße auszeichnet, kommt neuerdings auch in Deutschland zur Geltung. Dies gilt auch für die Bautechnik. Zu verweisen ist in dieser Beziehung auf das Gußbausystem. Durch dieses System wird das Baumaterial nicht mehr vom Maurer in einzelnen Stücken aneinandergereiht, sondern das Haus wird gegossen. So u. a. auch nach dem System Loesch. Die Gußmasse besteht aus Sand, Kies und Zement, die je nach Wunsch Zuschläge erhalten können. Die Aufnahme der Gußmasse erfolgt in patentierten Schalungsformen aus Holz in handlichen Tafeln. Die Einbringung der Gußmasse in die Formen erfolgt maschinell unter Verwendung von Förderschnecken und Mischtrommeln derart, daß die sonst in Amerika erforderlichen pneumatischen, sehr komplizierten Hilfseinrichtungen vollkommen fortfallen. Häuser nach diesem System sind in großer Zahl bereits hergestellt worden, so auch in der Kolonie Eichkamp bei Berlin. Die Häuser zeigen alle Eigenschaften eines guten Massivbaues, sie sind nicht nur billig in der Herstellung, die Wände zeichnen sich aus durch Wärmehaltung und Isolierfähigkeit, Trockenheit, Schalldichtheit und Feuersicherheit. [illegible] in anderen Gegenden [illegible] mit Erfolg [illegible] in Angriff genommen worden.

[illegible] ...leitung des Herrn Lehrer Bäsche. Überraschend gut sprachen die wohlgelungenen beiden einstimmigen Kinderchöre mit Orgelbegleitung an. Im ersteren „Weihnachtsglocken im Schnee", eine herrliche Moll-Weise, konnte der aufmerksame Zuhörer tiefes Weihnachts s e h n e n heraushören. Zart im Anfange, prächtig durchgearbeitete Gegensätze, vom feinsten Klang klang es nach und nach sich [illegible] im prächtigen Forte [illegible] das 2. Weihnachtslied von Kantor „[illegible]", in [illegible] Dur gehalten, brachte in fortgesetzter Steigerung bis zum Schluß hin dessen Weihnachts j u b e l zum Ausdruck. Und nun erfreute uns Frl. H e n n i g durch die [illegible] Wiedergabe des Liedes „Heilige Nacht". Es ist jedesmal ein Genuß, diesen etwas dunkel gefärbten Sopran, in der Mittellage besonders schön vollkommen, lauschen zu können. Auch Fräulein Z w a h r, begabt mit einem hellen metallischen Sopran, konnte mit den beiden Weihnachtsweisen „Der Hirten Lied am Krippelein" von Reger und „Christbaum" von P. Cornelius einen hübschen Erfolg buchen. Die Ansätze waren [illegible] sein. Die Entwicklung dieses Soprans läßt für die Zukunft noch viel Schönes erhoffen. Der schwere, mehrstimmige Kinderchor „Lieb Nachtigall, wach auf!" ließ viel musikalische Feinarbeit des Dirigenten erkennen. Echte Weihnachtsstimmung atmete das darauffolgende Wiegenlied „O Jesulein zart". Rühmend anerkannt seien hierbei die wunderschön zarten Einsätze, die verschiedenen Auffassungen der 3 Strophen und das herrliche Verhallen des Liedes. Den Schluß dieser musikalischen Christvesper bildete das Weihnachtslied von Kroeger „Wie andachtsvoll" für gemischten Chor. Waren die Männerstimmen auch etwas schwach besetzt, so berührte um so angenehmer der volle Frauenchor, besonders in den Altstimmen. Von dem Liede hätte ich mir noch mehr Glanz versprochen, wenn es 1 bis 1½ Töne höher intoniert worden wäre. Wir danken an dieser Stelle dem wiedergenesenen, rührigen Leiter des Kirchenchores, Herrn Kantor H i l l m a n n, und seinen wackeren Helfern für die gebotene musikalische Weihestunde aufs beste.

—* **Die Weihnachtsfeier des Privatkindergartens** von Fräulein Theodora R i c h t e r fand am Montag, den 20. Dezember im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Hierbei waren die von den Kindern angefertigten Fröbelschen Arbeiten ausgestellt. Diese Arbeiten, auch die von den Kleinsten angefertigten, erregten bei den Eltern und sonstigen Besuchern allgemeines Interesse und volle Anerkennung. Die Ausstellung ließ erkennen, in welche Weise die noch nicht schulpflichtigen Kinder und die im ersten Schuljahr im Fröbelschen Sinne angeregt wurden. Bei der Vorführung verschiedener Spiele, die der Entwicklung der Kinder auch in körperlicher Hinsicht angepaßt waren, zeigten alle größte Aufmerksamkeit. Nachdem Knecht Ruprecht die Kleinen mit einem Sack Äpfel und Nüsse erfreut hatte und die verschiedenen Geschenke ausgeteilt waren, fand die Feier mit einem von 3 Kleinen gesprochenen Dankeswort an Eltern und Christkind ihr Ende.

—-g. **Der Frauenverein** hielt vorigen Dienstag nachmittag 4 Uhr im kleinen Sonnensaale nach [illegible] Unterbrechung wieder eine gemeinsame Weihnachtsbescherungsfeier ab. 66 bedürftige und würdige betagte Personen konnten mit einer Geldgabe bedacht und mit Kaffee und einer Kostprobe des lange vermißten Weihnachtsstollens dank der Opferwilligkeit einzelner Vereinsmitglieder unter dem brennenden Christbaum bewirtet werden, während 12 Personen krankheitshalber die Gaben in der Wohnung überreicht wurden. Die schlichte Feier, bei der Herr Pastor H e n n i g im Anschluß an das Weihnachtsevangelium die Ansprache hielt und die in dankenswerter Weise durch Gedichts- und Gesangsvorträge von Frl. P h i l i p p und B o d e n d o r f, Frl. R i e d e l und H e n n i g verschönt war, löste bei allen Beteiligten wahre Weihnachtsfreude aus.

—* **Konzert der Liedertafel.** Am Neujahrstag veranstaltet der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" sein öffentliches Konzert im Fremdenhof „König Albert". Außer volkstümlichen Gesängen werden diesmal 2 Männerchorwerke der beiden Schweizer Tonmeister Hegar und Baldamus zu Gehör gebracht, von ersterem das Tongemälde „In den Alpen", das im Anfangs- und Schlußteil sich durch besondere Frische und großen Schwung auszeichnet, von letzterem das von feierlichen Melodien und weihevollen Klängen durchzogene Chorwerk mit Baritonsolo „Alpensegen". Als Solisten wirken zwei Künstler Dresdens mit: Kammersänger Alfred O t t o (Bariton), Professor Karl P r e t z s c h (Klavier). Kammersänger Otto singt zum Gedächtnis des 150. Geburtstages Beethovens dessen berühmten Liederzyklus „An die ferne Geliebte". In diesem sechs Gesänge umfassenden Liederkreis (Nr. 1 Auf dem Hügel sitz' spähend; Nr. 2. Wo die Berge so blau; Nr. 3 Leichte Segler in den Lüften; Nr. 4 Diese Wolken in den Höhen; 5. Nr. 5 Es kehret der Maien; Nr. 6 Nimm sie hin denn, diese Lieder) gipfelt Beethovens lyrische Produktion. — Dem Konzert ist das Dichterwort als Leitgedanke beigegeben:

„Auf die Berge möcht' ich fliegen,
möchte seh'n ein grünes Tal,
möcht' in Gras und Blumen liegen
und mich freu'n am Sonnenstrahl."

Wer sich am Abend des Neujahrsfestes einen Genuß verschaffen will, der bestelle rechtzeitig seine Karte in der Buchhandlung G r a f e.

—* **Als gefunden** wurde in den letzten Tagen in der Polizeiwache abgegeben: 1 Handtasche mit Stickerei, 1 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Kopftuch, 1 Kinderpelzkragen.

—* **Festgenommen** wurde von der hiesigen Polizei am 1. Feiertag ein 22 Jahre alter Schlosser aus Radeberg, der von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Urkundenfälschung gesucht wurde. — Gestohlen wurde vergangenen Donnerstag in den Abendstunden einem hiesigen Materialwarenhändler aus der Hausflur eine Kiste mit 30 Pfund Margarine. Als Täter wurde eine Arbeitersfrau von hier ermittelt, deren Ehemann die Margarine am Freitag [illegible] verkauft hat. Bei seiner Rückkehr am Freitag nachmittag nach hier wurde ihm der Erlös aus der Margarine abgenommen und dem Geschädigten zurückgegeben.

—* **Die Versicherungskarten der Angestelltenversicherung** sollen grundsätzlich binnen fünf Jahren nach der Ausstellung erneuert werden. Da die Erneuerung [illegible], anders als bei den Quittungskarten der Arbeiterversicherung, keine wesentliche Bedeutung, insbesondere keinen Einfluß auf die [illegible] ... Angestellte bis auf weiteres, die alten, noch nicht ausgenutzten Karten weiter zu benutzen.

—* **Beihilfen für die Invalidenrentenempfänger.** Laut Reichsgesetz erhalten alle Empfänger einer Invaliden-, Alters-, Kranken-, Witwen- und Witwenkrankenrente, die am 1. Januar 1921 neben ihrer Rente e i n e Z u l a g e beziehen, eine monatliche Beihilfe von 40 M, während den Empfängern einer Waisenrente außer den bisherigen Bezügen eine Beihilfe von 20 M monatlich gewährt wird. Besondere Beihilfsquittungen sind nicht erforderlich. Die Quittungen haben nunmehr wie folgt zu lauten: ... M ... Rente ... M Zulage ... M Beihilfe.

Goldbach, 27. Dezember. Herr Oberlehrer Kantor **Gehre**, welcher am 15. Dezember sein 40jähriges Ortsjubiläum als Kirchschullehrer in unserer Gemeinde feiern durfte und in diesem Monat auch auf eine reich gesegnete 25jährige Mitgliedschaft im Kirchenvorstande zurückblicken konnte, wurde in Würdigung seiner Verdienste um Kirche und Gemeinde vom Landeskonsistorium die Anerkennungsurkunde gestiftet und im Festgottesdienst des 2. heil. Weihnachtsfeiertages feierlich durch den Ortspfarrer überreicht.

Geißmannsdorf, 27. Dezember. Einen besonderen Genuß bot uns am 1. Feiertag der hiesige Jugendverein mit seinem Familien- und Theaterabend dar. Das Stück „Das rechte Weihnachtsglück" trug der Würde des Tages angemessen. Fleiß, Tüchtigkeit, Treue, Hilfsbereitschaft und Versöhnlichkeit werden belohnt. Ein geschäftlich herabgekommener Möbelfabrikant gibt seine Tochter einem Reichen. Diese aber hat ihr Herz bereits dem Werkführer geschenkt im Einverständnis der Mutter und des Onkels, hält dem tüchtigen Manne Treue und wird glücklich mit ihm. Das Geschäft des Vaters bricht zusammen, er verschwindet, kehrt nach zehn Jahren als Dienstmann zurück, wird vom Onkel aufgefunden, der Familie wieder zugeführt und mit ihr versöhnt. — Das Spiel aller Darsteller, vom Stubenmädchen und Lehrling bis hinauf zum Fabrikherrn war vortrefflich. Namentlich den immer fröhlichen, hilfsbereiten Onkel glaubte man leibhaftig in dem Hauptdarsteller zu sehen. — Das zweite, kleine, ebenfalls flottgespielte Stück „Der Geburtstagskuchen" erzielte den gewünschten Lacherfolg in vollem Maße. Die Pausen wurden durch meisterhaftes Klavierspiel und durch Gedichtsvorträge ausgefüllt. Die Veranstaltung war gut besucht. Der Reinertrag ist in dankenswerter Weise dem Kriegerdenkmal gewidmet. — Es hätte wohl auch ein gemeinsames Weihnachtslied gesungen werden können.

B. **Frankenthal**, 27. Dezember. Der Theaterabend im Grohmannschen Gasthof, ausgeführt vom hiesigen Jugendverein erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Eingeleitet mit einer sinnreichen Ansprache des Herrn Bruno K u r z e gelangten zur Aufführung „Die beiden Waisen", Volksstück in 7 Aufzügen und „Die Retter in der Not", Weihnachtsspiel in 2 Aufzügen. Die beiden Stücke beleuchten das Volksleben und wirken in ihrer Grundtendenz erzieherisch und bildend auf Herz und Gemüt, im Gegensatz zu Tendenzstücken, wo nur Klassengegensätze zum Ausdruck gelangen. Die Darbietungen wurden im Hinblick auf die Einzelrollen, sowie im Zusammenwirken des Gesamtspieles ausgezeichnet vorgetragen und setzten sehr gute Schulung voraus. Mit spannungsvoller Aufmerksamkeit verfolgte man die Einzelheiten des Spieles und durch reich gezollten Beifall brachten die Besucher ihre Anerkennung zum Ausdruck. Die ganze Veranstaltung ist deshalb als eine sehr wohlgelungene zu bezeichnen und dürfte auch in finanzieller Hinsicht einen sehr guten Abschluß gefunden haben, was um so freudiger zu begrüßen ist, da ein Teil des Reingewinnes dem Kriegerdenkmalsfonds zugewiesen wird. Möge der Verein es sich auch fernerhin zur Aufgabe machen, bildend und erzieherisch auf seine Mitglieder und damit auf das gesamte Volksleben einzuwirken und dazu beitragen, daß deutscher Sinn, deutsche Tugend und Sittlichkeit wieder erstarke zum Wohle des Einzelnen und des gesamten Vaterlandes.

V. **Demitz-Thumitz**, 27. Dezember. **Turnverein.** Der alte Turnverein war sich längst der Ehren- und Dankesschuld für die gefallenen Helden bewußt, um nun eine größere Spende zu dem in der Gemeinde zu errichtenden Ehrenmal abführen zu können, veranstaltete er am 1. Weihnachtsfeiertag in Knochs Saal eine Weihnachtsaufführung. Mitglieder ... [illegible] bis auf den letzten Platz. Der bunte Kerzenglanz zweier Christbäume, der einleitende Prolog, gesprochen von Fräulein B a u m a n n, und der allerliebste Zwergreigen von [illegible] ... Stück an. Keulenschwingen, Barrenturnen und Stabübungen zeugten von großer Kraft und Gewandtheit der Turner und ließen das rüstige Streben aller Mitglieder und die sachkundige Leitung erkennen. Das Lustspiel „Die Wohnungsnot" und das Duett „Liebesmal", gesungen von Fräulein W e b e r und Herrn S c h r e i b e r, fanden reichen Beifall. Die niedlichen Sänger- und Tanzweisen, in entsprechenden Kostümen in den Stücken „[illegible] im Blumenhain" und „Reigen des Jahres" erfreuten sichtlich alle Zuhörer. Die angenehme Aufführung eines Zwei-Akters „Weihnachtsfrieden", beschloß das reichhaltige, abwechslungsreiche Programm. Allen Mitwirkenden, dem Leiter der Darbietungen und dem Vorsteher des Vereins für den genußreichen Abend ein kräftiges „Gut Heil!"

Elstra, 27. Dezember. Die Besteuerung des reichssteuerfreien Mindesteinkommens wurde vom hiesigen Stadtgemeinderat a b g e l e h n t.

Kamenz, 27. Dezember. Die Besteuerung des Mindesteinkommens ist von den Stadtverordneten mit 17 gegen 4, vom Rate mit 6 gegen 1 Stimme a b g e l e h n t worden. — Das Rittergut Straßgräbchen wurde von der Stadt für eine Million Mark erworben.

Letzte Depeschen.

Die italienischen Regierungstruppen in Fiume.

Rom, 27. Dezember. (Drahtber.) **Am 24. d. M. kreuzten Kriegsschiffe vor dem Hafen von Fiume, während die Truppen die Grenze überschritten. Die Legionäre eröffneten am Weihnachtstag das Feuer aus Maschinengewehren und Geschützen. Darauf begannen die Regierungstruppen gestern gegen die Stadt vorzurücken. Am Sonntag früh besetzten die Regierungstruppen die ersten Häuser von Fiume.**

Entsprungene Sträflinge.

Kaiserslautern, 27. Dezember. (Drahtber.) Im Untersuchungsgefängnis überfielen mehrere Gefangene im Hof den diensttuenden Aufseher, entrissen ihm die Schlüssel, öffneten das Haupttor und entflohen. Vier von ihnen sind noch nicht ergriffen worden, darunter ein gefährlicher Einbrecher.

Die Untaten der farbigen Franzosen im besetzten Gebiet.

Zweibrücken, 27. Dezember. (Drahtb.) Ein marokkanischer Soldat, der das Fenster einer Wohnung eingeschlagen und zwei Mädchen mit dem Seitengewehr bedroht hatte, wurde von dem französischen Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport.

Fußballresultate: Dresdner Sportklub B. V. H. Haag (Holland) 2 : 1, Brandenburg Dresden U. T. E. (Budapest) 1 : 3, V. f. B. Leipzig — B. V. H. Haag 2 : 2, Fortuna Leipzig — Aussig 5 : 1, Dresdner Sportverein 06 Jugend I — Löbau Jugend I 1 : 0, Dresdner Spielv. J. I — Kamenz J. I. 12 : 0, Spielv. J. II — Kamenz J. II 3 : 3.

Verein für Rasensport hatte auch eine Weihnachtsreise unternommen und weilte in Neugersdorf zu einem Kranzspiel. Mit 2 : 0 blieben die Einheimischen siegreich. Leider wurde das Spiel durch die schlechten Bodenverhältnisse sehr beeinflußt.

Wetterbericht vom 25. Dezember vorm.: Eine neue, gestern nordwestlich von Irland erschienene Depression ist nordöstlich fortgeschritten, sie veranlaßt in Verbindung mit hohem Druck über Südeuropa in Deutschland eine meist südliche bis südwestliche Luftströmung, die erhebliche Erwärmung hervorgerufen hat. Überdies ist das Wetter in Deutschland trübe und meist ist Regen gefallen. — Da weitere Störungen nachfolgen werden, so ist auch für Dienstag mildes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

28. Dezember (Dienstag): Ziemlich trüb, mild, windig, zeitweise Niederschläge.

29. Dezember (Mittwoch): Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kälter, etwas Niederschläge.

Verantwortlicher Schriftleiter: M a x F i e d e r e r in Bischofswerda.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe [illegible] bedeutendste und verbreitetste Zeitung, das

Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffahrts-Nachrichten und Kupfertiefdruck-Beilage

Rundschau im Bilde

Wöchentlich zwölf Ausgaben

Postbezugspreis: Ausgabe A (mit allen Lokalanzeigen): monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 30.—; Ausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen): monatl. M. 8.50, vierteljährlich M. 25.50 [illegible]

Auslands- und Wochen-Ausgabe des Hamburger Fremdenblatt

Deutsche Übersee-Zeitung

reich illustriert in Kupfertiefdruck

[illegible] M. 12.— vierteljährl.

Wir versenden an uns [illegible] Auslandsdeutschen [illegible]

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster an Private. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Die schönsten Geschenke

sind

Beyers Handarbeitsbücher

das Entzücken jeder Dame

[illegible]

Glühpunsch

zum Sylvester

empfiehlt **Max Schild, Demitz.**

Uhren

repariert sorgfältig und prompt
R. Martinus, Uhrmachermstr.
Bischofswerda i. Sa.,
Große Töpfergasse 1, 1 Tr.

Hund,

8 Monate alt, wachsam und als Zughund verwendbar, ist zu verkaufen [illegible]

Schäferhund

[illegible]

Glückwunsch-Anzeigen für die Neujahrs-Nummer

sind umgehend aufzugeben. Bei nicht rechtzeitiger Bestellung kann die Aufnahme in der am Freitag nachmittag erscheinenden Nummer nicht gewährleistet werden.

Bei den außerordentlich gesteigerten Kosten für Karten, Briefumschläge und Porto ist eine Glückwunschanzeige im „Sächsischen Erzähler", der in fast jeder Familie in Stadt und Land gelesen wird, der billigste und zuverlässigste Weg, den Geschäftsfreunden und Bekannten den altherkömmlichen Neujahrsglückwunsch auszusprechen.

Damen

verdienen bis Mark 60.— täglich. Näheres durch Versandhaus „Union" Oberoebach (Ca.).

Glück

im Geschäft, in der Liebe, Ehe, Reichtum, Charakter, Schicksal, nach den Sternen berechnet. Nur Geburtsdaten einsenden. Preis Mk. 6,— Nachnahme Mk. 1,— mehr Viele Dankschreiben.

Sartum, Hannover-Wülfel 51.

Sächsische Landes-Lotterie.

Im günstigsten Falle:

1 Million

Hauptgewinne:

500 000
300 000
200 000
150 000
100 000

usw.

Ziehung II. Klasse 12. u. 13. Januar 1921.

Preise d. Lose z. 2. Kl.

1/10	1/5	1/2	1/1
15.-	30.-	75.-	150.-

zuzüglich 5 % Zuschlag,

Voll-Lose

(alle fünf Klassen gültig)

1/10	1/5	1/2	1/1
37.50	75.-	187.50	375.-

empfiehlt und versendet

Sächs. Lotterieeinnahme Joh. Wagner

in Fa. Engelhardt & Wagner, Bischofswerda i. Sa. Eingang Kirchstr.

Geschäftszeit: Montag bis Freitag von 1/2 9 Uhr morgens über Mittag bis 5 Uhr abends. Sonnabend von 1/2 9 Uhr morgens b. 2 Uhr mittags. Außerdem am letzten Sonnabend vor jeder Ziehung von früh 1/2 9 Uhr über Mittag bis 5 Uhr abends.

Los-Verkaufsstelle für Sächsische Lotterie Friedrich.

Kasino junger Landwirte, Uhyst.

Zu dem am Mittwoch, den 29. dies. Mts. nachm. 5 Uhr in

Katzers Gasthof, Nieder-Burkau

stattfindenden

Weihnachts-Vergnügen

werden die Mitglieder nebst werten Damen und Angehörigen ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Zu einer Gabenverlosung wird gebeten, Geschenke im Wert von ca. 5 Mark mitzubringen.

Reichsbund d. K. B. K. T. u. K. H.

Sonntag, 9. Januar nachmittags 3 Uhr **im Schützenhaus,** (Kl. Saal)

Hauptversammlung.

Etwaige Anträge sind bis 5. Januar beim Kamerad Barthel, Kirchstr. 28 III abzugeb. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Gesamtvorstand
J. A. M. Köhler.

Landwirtschaftl. Verein Burkau und Umg.

Donnerstag, den 30. Dezember, nachm. 3 Uhr:

Vortrag

von Herrn Handelsschuldirektor a. D. Chm. Herrlich aus Oybin:

Die steuerlich bedingte Buchführung in der Landwirtschaft.

Alle Mitglieder u. Gäste sind herzl. willkommen. Der Vorstand.

Beim Einkauf von **Zahnpulver und Zahnpasta** verlangen Sie ausdrücklich Nr. **„23"**

Die wissenschaftlich erprobten Zahnpflegemittel nach Zahnarzt Rabe. —

Drogerie Schneider.

Warnungs-Plakate

betreffend

Maul- u. Klauenseuche

auch solche nach amtlicher Vorschrift für die Gemeinden hält vorrätig

die Buchdruckerei von Friedrich May.

Billige und gute Weihnachts-Geschenke:

Wettermäntel 225-425 Mk., gebraucht: bekannt billiger, Mäntel, Jacken u. Röcke, 15-30 Mk. Mäntel von 35 Mk. an, Röcke, Jacken 45-275 Mk.
„ Hemde 150-250 Mk.
„ Hosen 150-250 Mk.
„ Kleider 225-450 Mk.
Mäntel, grün, grau und andere Farben für Herren und Knaben 375-585 Mk.
Hosen aller Art 85-225 Mk.
Wollene Unterjacken, grau, 45 Mk.
Wollene Hemde, grau, 58 Mk.
Bettwäsche, grau, 65 Mk.
Strümpfe, Wollsocken, Handschuhe, 35-75 Mk. Bettfedern, Daunen, Bettzeug, Bettdecken, Steppdecken, Damen-Jacken 35-150 Mk. Kinderjacken 35-150 Mk. Kinderkleider 60 Mk. und andere mehr.

Fr. A. Geiler,
Dresden-A., Dresdnerstr. 55, I. Et.

Geld-Lotterie

für den **Kriegerheimstätten-Lotterie** der Siedlungsgenossenschaft Königsbrück a. L.

Hauptvertrieb: Invalidendank für Sachsen, Dresden.

Königl.-Johann-Straße 8.

Ziehung 11.-15. Jan. 1921

Höchstgew. i. günstig. Falle **100 000**

Prämie 20 000
Gewinne 10 000
5 000 usw.

Lospreis 3 Mark.

Portogeld und Liste 1 Mk. Nachnahme 1 Mk. mehr. Lose sind bei allen Staatslotterie-Einnahmen sowie bei allen durch Plakate kenntlichen Gelegenheiten Bereichs der Kriegermannsch. Bautzen zu haben.

Heute frischen

Seefisch,

geräucherten

Schellfisch u. Sprotten.

Hermann Heinrich Dresdner Str.

Zwei neue

Kutschgeschirre

sind zu verkaufen in Crostwitz Nr. 6.

Eine junge hochtragende

Kuh

ist zu verkaufen in Burkau Nr. 94.

Ein sauberes, ehrliches

Mädchen

15—16 Jahre alt, findet

gute Stellung

in Göda Nr. 24. Näheres Bischofswerda, Pfarrg. 18.

Mägde, jeden Alters, Hausmädchen, Küchen-Mädchen, auch für Rittergut, bei hohem Lohn und guter Kost sucht Frau Alma Seiner.

Pfeffer, weiß, ganz, **Neugewürz, Majoran, Nelken, Salpeter,**

sowie alle anderen **echten Gewürze** in bekannt Güte.

Drogerie Hellsch, Oberneukirch Am Bahnhof. Tel. 125

KONZERT

des Männergesang-Vereins „Liedertafel" - Bischofswerda

Sonnabend, den 1. Januar 1921, abends 7 Uhr im Fremdenhof „König Albert"

Solisten: Kammersänger Alfred Otto, Dresden Bariton.
Professor Pretzsch, Dresden (Klavier).
Leitung: Felix Striegler.

Num. Plätze zu 6 und 5 Mark, unnum. Sitzplätze und Stehplätze zu 3 Mark (incl. Steuer) in der Buchhandlung Gräfe, Mark.

Nach dem Konzert: BALL.

Bekanntmachung.

Die in der Sitzung vom 29. November 1920 erhöhten **Begräbnisgebühren** sind von der Kircheninspektion unserm 18. Dezember 1920 genehmigt worden. Die Einzelerhöhungen können im Pfarramt aber in der Kirchenbuchführung eingesehen werden. Die Wirkung tritt mit dem heutigen Tage ein.

Bischofswerda, den 27. Dezember 1920.

Der Kirchenvorstand
Schulze, Vors.

Bi Li

Montag 1/2 8 Uhr:

Die letzte Gala-Vorstellung des Zirkus Wolfson!

ein amerikanischer Monumental-Zirkusfilm in 6 Akten, die menschlichen Attraktionen aus dem Nationalen.

Sonntag, 2. Februar, 1/4 4 Uhr:

Kinder- u. Jugendvorstellung.

Der Sohn des Farmers.

Weihnachtsfilm, Schicksal einer Familie aus Wild-West.

3. Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 75 Pfg., 1. Pl. 100 Pfg.

Allen Kameraden, Freunden und Gönnern die uns durch Spenden die Kriegswaisenbescherung ermöglichten, sprechen wir an dieser Stelle unseren

herzlichsten Dank

aus.

Reichsbund d. K. B. K. T. u. K. H.
Ortsgruppe Bischofswerda.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Walter Westerburg** beehren wir uns anzuzeigen.

Ewald Pleuser u. Frau Anna geb. May
Bischofswerda i. Sa.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Pleuser,** Tochter des Herrn Fabrikdirektor Ewald Pleuser und seiner Frau Gemahlin Anna geb. May, beehre ich mich anzuzeigen.

Walter Westerburg, cand. rer. pol.
Wilmersdorf-Berlin z. Zt. Bischofswerda.

Dezember 1920.

Amtliche Bekanntmachungen

Futterhafer für gewerbliche Tierhalter.

Abschnitt 4 der Haferkarte für gewerbliche Tierhalter wird zur Belieferung vom 22. dieses Monats ab freigegeben. Der Abgabepreis für 1 Ztr. Hafer beträgt 85 Mark.

Die Belieferung des Abschnittes 4 muß bis zum 15. Januar 1921 erfolgen. Eine spätere Belieferung ist nicht statthaft.

Bautzen, am 24. Dezember 1920.

Kommunalverband Bautzen-Stadt und Land.

Bange Elternsorge.

Von

Oberlandesgerichtsrat Dr. Albert Haberstumpf-München.

Ein Elternpaar hat durch harte Arbeit und Entbehrungen ein größeres Vermögen zusammengespart, in der Hoffnung, dadurch sein Alter sorglos zu gestalten und seinem einzigen Kinde eine bessere Existenzgrundlage zu verschaffen. Diese Hoffnung ist nun durch die Liederlichkeit des Sohnes zerstört, der das Alter der Volljährigkeit schon erreicht hat oder demnächst erreichen wird. Die Eltern befürchten, daß, wenn Vater oder Mutter stirbt, der überlebende Elternteil im Hinblick auf die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB.) über die Erbfolge, §§ 1924, 1913, gezwungen sein wird, an den leichtsinnigen Burschen den größeren Teil des Vermögens des erstverstorbenen Ehegatten herauszugeben und hierdurch die finanziellen Daseinsbedingungen beider Eltern zu erschüttern, denn es sei mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß der Sohn in kürzester Zeit sein Erbteil vergeudet haben und dem überlebenden Elternteil wiederum zur Last fallen werde (BGB. § 1601). Welcher Rat ist nun zu geben?

In einer solchen Lage werden gewöhnlich drei Wege der Aushilfe in Erwägung gezogen:

a) Entmündigung, BGB. § 6,
b) Testament, in welchem der Sohn auf den Pflichtteil gesetzt wird, BGB. § 2303,
c) Pflichtteilsentziehung in wohlmeinender Absicht, BGB. § 2338.

1. Liegt Geisteskrankheit oder Geistesschwäche (die regelmäßige Basis der Verschwendung) vor und ist Anstaltsbehandlung oder Verwahrung notwendig, dann ist die Entmündigung nicht zu umgehen, denn ohne Entmündigung kann eine zwangsweise Einschaffung in eine Anstalt regelmäßig nicht erfolgen. BGB. §§ 1897, 1901, 1800, 1631. Auch wird etwaiges Schuldenmachen durch Entmündigung verhindert oder erschwert. BGB. §§ 104, 105, 114.

Schwieriger in rechtlicher Beziehung ist die Sache, wenn Trunksucht oder Verschwendung ohne geistige Beeinträchtigung vorliegt. Bei Trunksucht hat die Entmündigung noch einen Sinn, wenn der Aufenthalt in einer Trinkerheilstätte Erfolg verspricht, und der Trunksüchtige die Heilstätte nicht freiwillig aufsuchen will. BGB. § 1897. Dagegen bietet die Beweisfrage der Entmündigung wegen Verschwendung oft unübersteigbare Hindernisse. Denn eine ausgeprägte, plump in die Erscheinung tretende Verschwendung gehört zu den Seltenheiten. Anstalten für Verschwender gibt es nicht. Wenn auch der § 114 dem entmündigten Verschwender Schutz gegen unsinnige Schulden bietet (nicht gegen notwendige, BGB. § 812), so ist die Entmündigung andererseits ein großes Hindernis für die Erlangung einer gut bezahlten Beschäftigung und zeitigt demnach sehr unerwünschte Folgen.

2. Die Pflichtteilszuwendung hat den Vorteil, daß der mißratene Sohn einen möglichst geringen Geldbetrag zur freien Verfügung bekommt, aber sie hat oft einen erbitterten Rechtsstreit über die Höhe des Pflichtteils zur Folge. Denn die Ausrechnung des Pflichtteils hat die Feststellung des Nachlasses zur Voraussetzung. Da nun liederliche Menschen immer mißtrauisch sind, so finden die Angaben des überlebenden Elternteils durchaus nicht immer ohne weiteres Glauben bei dem Herrn Sohne. Dasselbe gilt für die Einsetzung als Nacherbe. BGB. § 2100.

3. Die Pflichtteilsentziehung in wohlmeinender Absicht, BGB. § 2338, hat Liebe zum Beweggrunde und Haß zur Folge, ist aber bei unverbesserlichen Kindern zu empfehlen.

II.

Eine viel weiter gehende Sicherung als Entmündigung und Pflichtteil bieten dem überlebenden Eheteil gegen die Ausbeutung seitens eines verkommenen Sohnes die rechtzeitig d. h. bei beiderseitigen Lebzeiten abgeschlossene allgemeine Gütergemeinschaft (BGB. §§ 1432 ff., 1437 ff.), wenn die Ehegatten sie nicht bereits vereinbart haben oder wenn für die Ehe nicht bereits aus der Zeit vor dem 1. Januar 1900 die allgemeine Gütergemeinschaft gilt. EG. z. BGB. Art. 200, 218.

Stirbt nämlich während des Bestehens der allgemeinen Gütergemeinschaft ein Ehegatte, so wird zwischen dem überlebenden Ehegatten und dem gemeinschaftlichen Abkömmling (also hier der Sohn) die Gütergemeinschaft fortgesetzt. Der Hälfteanteil des verstorbenen Ehegatten gehört nicht zum Nachlasse (d. h. es wird nichts geerbt). Das Gesamtgut unterliegt der Verwaltung des überlebenden Elternteils. Nur in Ausnahmefällen, z. B. bei Veräußerung von Grundstücken, bei Schenkungen usw., bedarf der überlebende Elternteil der Zustimmung des Sohnes. Die Früchte des Gesamtgutes gehören dem überlebenden Elternteil. Der Sohn kann den überlebenden Elternteil nie zu einer Maßnahme zwingen. Nur muß der überlebende Elternteil den Sohn unterhalten, wenn dieser sich nicht selbst durch Arbeit durchbringen kann. BGB. §§ 1489, 1602. Der Sohn kann über seinen Anteil am Gesamtgut nicht verfügen, infolgedessen kann der Anteil des Sohnes auch nicht gepfändet werden. ZPO. § 860. Ebensowenig kann der Elternteil über seinen Anteil verfügen.

Es kann keinen Rechtsstreit über die Höhe des Pflichtteils und über das eingebrachte Gut der Mutter geben, denn es gibt keinen Nachlaß und das beiderseitige Vermögen der Ehegatten bildet eine untrennbare Masse. Andererseits kann der überlebende Elternteil jederzeit, wenn er es für gut findet, die Fortsetzung der Gütergemeinschaft aufheben, BGB. § 1492, mit oder ohne Zustimmung des Abkömmlings. Kurz und gut, solange der Sohn Gefahren bietet, kann diesem die Beteiligung an der Vermögensverwaltung vorenthalten werden. Das Reichsnotopfergesetz vom 31. Dezember 1919 § 53 sieht gewisse unangenehme Ausnahmen vor, die aber durch Bezahlung des Reichsnotopfers seitens des Elternteils, der wieder am Sohne Rückgriff nehmen kann, beseitigt werden können. Über Erbschaftssteuer ist maßgebend das Gesetz vom 10. September 1919 §§ 12 und 21. Der Abkömmling kann den Elternteil zur Aufhebung der fortgesetzten Gütergemeinschaft nur dann zwingen, wenn sich der Elternteil Rechtswidrigkeiten erlaubt. BGB. § 1495.

Stirbt der liederliche Sohn während des Bestehens der fortgesetzten Gütergemeinschaft, so ist § 1490 BGB. maßgebend. Sonst dauert die fortgesetzte Gütergemeinschaft so lange, bis der überlebende Elternteil stirbt. BGB. § 1494. Der Hälfte-Anteil des überlebenden Elternteils am Gesamtgut wird nach den allgemeinen Grundsätzen der gesetzlichen oder testamentarischen Erbfolge beerbt.

Die Vorteile der allgemeinen Gütergemeinschaft hat der Bauernstand für den Grundbesitz längst erkannt. In bäuerlichen Verhältnissen wird regelmäßig allgemeine Gütergemeinschaft vereinbart. Für die städtischen Verhältnisse gilt dies nicht schlechthin. Für den Beginn einer Ehe in einer Stadt kann vielmehr gewöhnlich wegen der Schuldenhaftung der gesetzliche Güterstand nach § 1363 BGB. oder Gütertrennung nach § 1436 BGB. empfohlen werden abgesehen von dem in der Einleitung erwähnten Falle, der sich naturgemäß erst nach längerem Bestande der Ehe erweist.

III.

Bei Befolgung des Rates unter II können sich Schwierigkeiten ergeben, wenn neben einem liederlichen Kinde — es muß de nicht immer ein Sohn sein, es gibt auch liederlicher Töchter — erwachsene tüchtige Kinder vorhanden sind, denen beide Eltern das nötige Vertrauen in bezug auf Verwaltung des Erbgutes und auf pietätvolle Behandlung des überlebenden Elternteils entgegenbringen. Nehmen wir an: diese tüchtigen Kinder betreiben ein kapitalbedürftiges Erwerbsgeschäft, so wäre die Fortsetzung der Gütergemeinschaft ein nicht zu rechtfertigendes Hindernis für ihr Fortkommen, da sie ja über ihren Anteil am Gesamtgut nicht verfügen könnten. Für solche Fälle bieten die §§ 1511, 1517 BGB. zwei Möglichkeiten, wie die Eltern bei Lebzeiten ihre tüchtigen Kinder von den Fesseln der fortgesetzten Gütergemeinschaft befreien können, ohne daß liederliche Geschwister hiergegen einen wirksamen Widerspruch einlegen können. In den Fällen der §§ 1511, 1517 können die Eltern bei Lebzeiten ihren geratenen Kindern — obwohl im übrigen fortgesetzte Gütergemeinschaft vereinbart ist —

Eine gute Druckarbeit in moderner Ausführung

wie Verlobungsanzeigen, Rechnungen, Postkarten, Briefköpfe, Visitenkarten, Dankkarten, Programme, Tischlieder, Hochzeitszeitungen liefert preiswert

FRIEDRICH MAY
BUCHDRUCKEREI

Im Banne der Arbeit

Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Ein halbes Stündchen war so hingegangen, da erhob sich Frau Jensen. Sie nahm den Arm von seiner Schulter und sagte: „Die letzte Tasse Tee will ich uns selbst machen, Fred, sieh du mal nach den beiden. Es ist ja finstere Nacht geworden und sie kommen nicht wieder —"

Sie ging. Er saß noch einen Augenblick und sah ihr nach, dann stand er auch auf und ging in den Garten.

Irma und Jak, Hand in Hand, wie einst als Kinder, waren durch die Gänge geschritten. Auf einmal war tiefes Dunkel um sie, wie rasch die Nacht anbrach und wie düster sie sich einnistete in dem Buschwerk und unter dem breiten Geäst der Bäume.

Am Himmel glitzerten Sterne.

Der Wagen stand in breiter Pracht am Nordhimmel.

Irma wies auf ihn.

„Der Wagen", sagte sie, „den wirst du auch nicht sehen, Jak, dafür das Kreuz des Südens; strahlender, schöner soll es sein als alle unsere Sterne!"

Dann hatten sie vor der Jasminlaube gestanden.

Wie eine schwarze Höhle gähnte sie ihnen entgegen.

„Komm", flüsterte Irma. „Hier in diese Finsternis wollen wir uns verkriechen, ich habe eine Bitte an dich —"

„An mich?"

„Ja."

Sie ging voran und tastete sich nach der Holzbank, die an drei Wänden der Laube entlang lief.

Er folgte ihr und wartete schweigend.

Endlich begann sie:

„Jak, mir ist sonderbar, ich möchte nicht reden und ich muß es doch. Ich habe eine große Angst, daß ihr beide nicht wiedergekommen könntet."

„Aber Irma, weshalb? Alle Tage gehen Seeleute hinaus und alle, fast alle kommen wieder — —"

„Ich weiß, ich weiß. Vielleicht ist es eine Torheit, ich sage mir immer wieder, es ist eine, und werde sie doch nicht los!"

„Daran habe ich noch niemals, noch nicht einen Augenblick gedacht!" versicherte er ruhig und fest.

Sie sprach weiter:

„Fred Jensen, der Kapitän, hat mir gesagt, die „Vineta" sei ein gutes Schiff, und ich glaube ihm, er versteht das gewiß besser als wir — aber das schlimme Wort Seiferts will mir nicht aus dem Sinn —"

„Wenn er, wenn der Onkel Kapitän es sagt, mußt du ruhig sein, Irma, er ist ein tüchtiger Seemann. Ich hätte dir nichts sagen sollen, damals, drüben im Park, nun ängstigst du dich unnütz — Seiferts Wort war ein Wort des Ärgers —"

„Warum? Er tauschte ein neues Schiff ein gegen das alte, worüber sollte er sich ärgern?"

Da war Jak in Verlegenheit. Nach einer Pause erst erwiderte er:

„Aber Onkel Kapitän weiß es besser. Ich glaube ihm."

Diese Zuversicht tat dem geängstigten Mädchen wohl, aber ganz beruhigte es sie doch nicht.

„Jak, du wirst bei ihm sein — du hast ihn lieb, nicht wahr?"

„Ja, ich habe ihn lieb, ich bin dankbar."

„Er hat dich gerettet, du lebst nur, weil er dich mitnahm von der schrecklichen Insel, auf der man deine Eltern ermordete —"

„Ich weiß es, Irma, und ich werde es nie vergessen."

„Du bist bei ihm, du kannst es ihm jetzt vergelten."

„Was ich kann, werde ich tun, bei Gott!"

„Bei Gott, sagst du, Jak, das ist ein Eid —!"

„Ja, das ist ein Eid. Ich schwöre ihn gern, denn ich will danken und vergelten, was ich kann —"

Wie ein Paroxismus kam es über Irma.

Ob der Knabe da neben ihr auf der Holzbank in tiefer nächtiger Finsternis der Laube etwas erriet, ob sie in diesem Augenblick alle Schleier von ihres Herzens Geheimnis riß, sie bedachte es nicht, es schien ihr auch so klein und nichtig gegen den Drang, für den Geliebten Schutz, Schirm und Heil zu bereiten.

Jaks Hand suchte sie, und jetzt hatte sie diese Hand ertastet, umschloß sie mit starkem Druck und flehte:

„Jak, noch einmal. Bei Gott und bei allem, was dir heilig sein muß, bei den Pflichten deiner Dankbarkeit schwöre mir: Du wirst bei ihm sein in jeder Gefahr, du wirst ihn niemals verlassen, bis in den Tod!"

Und eine ergriffene Knabenstimme sprach:

„Ich schwöre es bei Gott, ich werde ihn niemals verlassen bis in den Tod!"

Im Laubeneingang stand eine hohe, ragende Gestalt.

Freds Stimme klang:

„Jak, meine Mutter wünscht, daß du wieder hereinkommst. Geh, melde dich bei ihr."

Irma sah erschrocken auf.

Jak schlüpfte an dem Kapitän vorbei, der ihm einen Augenblick den Ausgang freigab.

Drüben klirrte die Glastür des Hauseinganges, aus der Laube klang Schluchzen und Weinen.

Auf dem Tische der Laube lag Irmas Kopf, die Hände hatte sie vor die Augen geschlagen, sie bebte am ganzen Leibe. Von alledem sah Fred nichts, er hörte nur das wilde Schluchzen und Klagen.

Vorsichtig, zart tastete er sich weiter. Jetzt berührte seine Hand weiches, welliges Haar, und seine Stimme sprach das eine, einzige Wort:

„Irma!"

Und in dem einen Wort lag alles, aus ihm klang eine Welt voll Liebe, ein Sturm von Glück.

Übers Haar hin fand sich seine Hand nach der zitternden Schulter. Jetzt faßte er den zuckenden Körper, jetzt saß er neben ihm auf der Bank und zog ihn an sich. An seiner Brust lag das Haupt der Geliebten. Er hob es sanft und wendete ihr Gesicht zu seinem.

„Irma, du liebst mich, wie namenlos glücklich bin ich!"

Und sie küßten sich — wild, unbändig.

„Ich liebe dich, deshalb habe ich Angst um dich."

Da sprach er auf sie ein, tröstend, beruhigend. An den Fetisch mahnte er scherzend, und sie zog ihn aus seiner Verborgenheit, riß das Seidenband entzwei und flehte Fred an, den Glückbringer wieder zu nehmen. Er brauche ihn mehr als sie.

Er wehrte freundlich ab.

„Mein Glück hat er mir gebracht, ich halte es im Arm," sagte er, „behalte ihn, er soll dich an mich erinnern, das ist seine einzige Mission —"

Plötzlich richtete sie sich auf:

„Und Fred, die „Vineta" ist seetüchtig? Bei deiner Liebe zu mir, sag ja oder nein! Ich zwinge noch heute meinen Vater, sie nicht ausfahren zu lassen, wenn du nein sagst."

Er aber antwortete:

„Ja, bei meiner Liebe!"

Er konnte sich die Geliebte nicht mit einem Akt der Feigheit erschleichen. Das Ehr- und Kraftgefühl des Mannes hatte in diesem Augenblick alle die hetzenden und peinigenden Zweifel verjagt, welche ihm die Nächte zu stören vermocht hatten.

Er glaubte, was er schwor.

Und dann saßen sie selig beisammen.

Sie wollte ihr Glück gleich allen entdecken. Sie würden es ihr ja doch aus den Augen lesen, beteuerte sie. Er aber sprach so überzeugend auf sie ein, daß sie jetzt keine herberen Konflikte der Trennung schaffen dürften, daß sie einander sicher seien und daß er, wenn er wiederkehre, mit festerer Hand eingreifen könne, selbst und aus eigener Kraft ihr Schicksal zu gestalten.

Da glaubte sie ihm.

SLUB
Wir führen Wissen.

einen unentziehbaren Geldbetrag, der etwa ihrem Erbteil entspricht, überweisen, den diese erst beim Tode des zweitversterbenden Elternteils sich anrechnen lassen, aber niemals herauszahlen müssen. BGB. §§ 2054—2056, 1494. Dafür sind die „braven" Kinder allerdings auch nicht anteilsberechtigt an dem Gesamtgut der fortgesetzten Gütergemeinschaft.

IV.

Was im praktischen Einzelfalle zu geschehen hat, kann natürlich nur ein über alle Einzelheiten der Vermögenslage zu unterrichtender Rechtskundiger raten, da obiges nur Richtlinien und Anregungen geben kann. Der beurkundende Notar ist am besten zur Auskunft geeignet, übrigens auch verpflichtet. BGB. § 1434. Vereinzelte Ausnahmefälle, wie Vorbehaltsgut, Sondergut, wurden deshalb unter II, III nicht behandelt.

Eine sächsische Königs-Partei?

Unter dieser Überschrift bringen die „Dresdner Neuesten Nachrichten" von angeblich zuverlässiger Seite die Meldung, daß die Gründung einer sächsischen Königs-Partei nach dem Muster der Bayerischen Königspartei unmittelbar bevorstehe. Die neue Partei, deren Begründer der Deutschnationalen Volkspartei nahe stehe, werde sich von dieser hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nicht nur grundsätzlich die Wiederherstellung der monarchischen Staatsform erstrebe, sondern die Wiedereinsetzung des ehemaligen sächsischen Königshauses herbeizuführen suche. Die neue Partei werde ihre Tätigkeit mit einer umfassenden Propaganda eröffnen und eine eigene Zeitung solle den Mittelpunkt der Bewegung bilden.

Wie uns hierzu von der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen mitgeteilt wird, steht die Deutschnationale Volkspartei mit der angeblichen Neugründung in keinerlei Verbindung. Ihr ist auch von einer solchen nicht das Geringste bekannt.

Im übrigen ist die Meldung der „Dresdner Neuesten Nachrichten" nichts als Sensationsmache. An der ganzen Sache ist nichts weiter wahr, als daß seit einiger Zeit in einem Verlag in Wehlen an der Elbe eine kleine Monatsschrift erscheint, die den Titel „Die Krone" trägt und der Förderung des monarchischen Gedankens dienen soll. In den monarchisch gesinnten Kreisen Sachsens denkt kein Mensch im Ernste daran, die Rückkehr gewisser Volkskreise zum monarchischen Gedanken dadurch aufzuhalten und zu stören, daß man etwa gewaltsam die monarchische Staatsform wieder herbeizuführen versuche. Eine Partei, die solche Absichten verfolgte, würde in den wirklich national gesinnten Teilen der sächsischen Bevölkerung gar keinen Boden finden. Dort hat man zur Genüge erkannt, daß die Verhältnisse und die Zeit heilsam auf die verirrten Volksmassen einwirken und diese von selbst zu einer Abkehr von den heute Regierenden und der heutigen Regierungsform bringen. Außerdem ist man im monarchisch gesinnten Bürgertum davon überzeugt, daß es in der Gegenwart dringendere und ernstere Aufgaben gibt, als die Gründung einer neuen Partei, und deshalb ist man hier auch weiter der Überzeugung, daß die obige Meldung nur von einer Seite stammen kann, die zu den Parteien, die sich in ihrem Programm zur monarchischen Staatsform bekennen, auch nicht die geringsten Beziehungen hat.

Neues aus aller Welt.

— Vom Sterbelager der Kaiserin. Die am Donnerstag in verschiedenen Zeitungen gebrachte Meldung von dem Tode der Kaiserin ist ein Gerücht gewesen, das den Tatsachen vorauseilte. Wenn bei der Art der Krankheit die Katastrophe sich noch etwas hinausziehen kann, so rechnet man in Doorn doch jeden Tag mit dem Ende der Kaiserin. Die ärztlichen Berichte reden für die Öffentlichkeit eine Sprache, die nicht mißzuverstehen ist. Die „Abnahme der Körperkräfte" ist in den letzten Berichten von den Ärzten rückhaltlos zugegeben worden. Sie sinken weiter und haben alle Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen die Anfälle des Herzens auf ein sehr geringes Maß herabgesetzt. Es muß immer wieder betont werden, wie stark sich die Gedanken der [illegible] den Deutschen Kaiserin mit der deutschen Heimat beschäftigten. Für eine immer zum Hoffen geneigte Natur wie die Kaiserin mag es eine schwere Stunde gewesen sein, als ihr das Fortschreiten ihres Herzleidens nach menschlichem Ermessen die Hoffnung nehmen mußte, die deutsche Heimat je wiedersehen zu können. Da hatte sie noch den einen Wunsch, wenigstens in deutscher Erde ruhen zu dürfen. „Auf baldiges Wiedersehen!" schrieb sie damals, wie der „Aufrechte" berichtete, auf jenes Blatt, das dem Kranze für den verstorbenen Prinzen Joachim angehängt werden mußte. Die Kaiserin hat von allen ihren Kindern wie der „Aufrechte" erfährt, einen langen und herzlichen Abschied genommen, der die Umgebung tief bewegte. Der Wunsch, in deutscher Erde ruhen zu dürfen, soll der Kaiserin bestimmt erfüllt werden.

— Ein Silberschatz in einem Metzer Fort? Auf das Gerücht hin, da 982 Millionen Mark Silber in den Kasematten eines Forts von Metz liegen sollen, erklärte das französische Finanzministerium, daß in der Tat mehrere Millionen sich in Lothringen im Depot befinden. Der größte Teil dieser Summe sei aber in Banknoten vorhanden.

— Waldarbeiter von fallenden Bäumen erschlagen. Aus Blankenburg im Harz wird gemeldet, daß in den Wäldern von Elbingerode, die unter dem Rauhreif besonders zu leiden haben, auch einige Waldarbeiter erschlagen aufgefunden worden sind. Viele Millionen beträgt allein in diesen Wäldern der Verlust an gutem Nutzholz. Da im Harz noch kein Tauwetter eingetreten ist, setzten sich die Verwüstungen fort.

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik

Berlin SW. 68.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Reiche bringen mag, stets wird dies unser Wahlspruch bleiben. Wir werden weiter mannhaft für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben, Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist. Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Bezugspreis frei Haus monatlich M 13.—, vierteljährlich M 39.—. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M 9.— frei Haus geliefert. Bestellungen hierauf sind nur an die Vertriebsabteilung der „Täglichen Rundschau", Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7—8, zu richten.

— Radium-Diebstahl. Wie aus Erlangen gemeldet wird, ist Freitag früh in der hiesigen Frauenklinik das Verschwinden eines Radiumpräparates im Werte von 750 000 M entdeckt worden. Das Verschwinden ist vollständig unaufgeklärt. Die Direktion der Erlanger Frauenklinik hat eine hohe Belohnung für die Wiederbeschaffung des wertvollen Präparates ausgesetzt.

— Tragischer Tod. Als der Polizeiwachtmeister Zöllitsch in Stettin seine Dienstpistole umschnallen wollte, entlud sich die Waffe unversehens. Die Kugel traf die am Tisch sitzende junge Frau des Wachtmeisters in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

— Das Ladenmädchen als Gräfin. Die englische Aristokratie, deren Geschichte bis in die Gegenwart hinein so reich an romantischen Kapiteln ist, hat ihr jetzt ein neues Kapitel dieser Art einzufügen. Der Träger eines alten, vornehmen Stammes, Viscount Melville, hat sich auf seinem Schlosse, Melville Castle, in aller Stille mit Miß Margaret Todd trauen lassen, die bisher Verkäuferin in einem Friseur- und Parfümeriegeschäft beschäftigt war. Es handelt sich aber in diesem Aufsehen erregenden Falle nicht, wie sonst der Regel nach, um das kühne Unternehmen jugendlicher Verliebter, die den Vorurteilen der Welt Trotz bieten. Denn der Viscount trägt 77 Lenze auf seinem Rücken und seine Auserwählte ist mit 45 Jahren auch schon reichlich „aus dem Schneider". — Aber es gibt bekanntlich Eigenschaften, vor denen das Alter nicht schützt.

— Der Schutz des Wiener Waldes. Unglaubliche Verwüstungen sind im vorigen Winter im ganzen Umkreis des Wiener Waldgürtels angerichtet worden, so daß die Wiener Behörden sich in diesem Winter zu den schärfsten Schutzmaßnahmen gezwungen sahen, um der völligen Vernichtung des Waldes vorzubeugen. Man hat daher das Aufgebot an Gendarmen um mehr als das Doppelte erhöht, und jede widerrechtliche Entnahme von Holz wird mit strengsten Strafen geahndet.

— Zwei Minuten im Werte von 100 000 Kronen. Ein interessanter Prozeß beschäftigt zurzeit, wie die „Voss. Ztg." berichtet, die dänischen Gerichte. Der dänische Staat verlangt von den Erben des verstorbenen Geh. Konferenzrates Moltke eine Erbschaftssteuer von 100 000 Kronen. Die Erben wollen aber diese Steuer nicht zahlen und behaupten, daß der Konferenzrat zwei Minuten von 12 Uhr in der Nacht vom 20. zum 21. Dezember 1910 gestorben sei. Die Steuerbehörde nimmt dagegen an, daß sein Tod unmittelbar nach 12 Uhr erfolgt sei. „An jenem 21. Dezember war nämlich ein verschärftes Erbschaftssteuergesetz mit Wirkung vom gleichen Tage angenommen worden. Wenn also die Erben mit ihrer Behauptung recht haben, so ersparen sie durch diese zwei Minuten über 100 000 dänische Kronen.

Orgien des Schiebertums.

Im Hotel „Adlon" in Berlin wurden bei einem Kellner folgende Aufzeichnungen aus seinem täglichen Berufsdasein vorgefunden:

„Zimmer 279/280. Ein Gast . . . der echte protzige Schiebertyp, trägt nur seidene Wäsche, hat Dutzende von Anzügen und Brillanten auf den fleischigen Händen wie ein Maharadscha, zahlt täglich nur für Salon, Bad und Schlafzimmer mit zwei Betten 250 M. Im zweiten Bett schläft eine Dame und zu ihren Füßen auf einem Seidenkissen ein weißer Spitz. Und wie lebt diese Dame? Darauf antworten die Aufzeichnungen: Jeden Morgen Kaffee, weiße Brötchen mit Butter und eine Büchse Ananas zu 50 M; dazu auch Honig. Dann ein parfümiertes Bad, das Parfüm allein kostet 180 M. Nachher kommt ein zweites Frühstück mit Eiern, Schinken und Champagner. Mittag und Abend ißt das Paar in seinem Zimmer. Serviert wurde Suppe, Geflügel, Fisch, Fleisch, allerlei Gemüse, Torten, Käse, dreierlei Wein und ständig eine Flasche Champagner. Dieses Menü kostet täglich 900 bis 1000 Mark. Der Hund bekommt jeden zweiten Tag ein parfümiertes Bad und ein ganzes Beaffsteak zu 45 M, in den Abendstunden ½ Milch, und damit es diesem Tier auch sonst an nichts fehlt, wird es tagsüber mit Pralinees gefüttert. Einen Tag nach ihrer Einlogierung kaufte der Galan dem Mädchen einen Pelz für 60 000 Mark. Seidenwäsche für 85 000 Mark (die Rechnungen lagen offen im Zimmer), acht Kostüme für 92 000 Mark usw."

Nun zu einem anderen Bilde. In der Fasanenstraße in Berlin sitzen in einem teuren Schlemmerlokal einige Mitglieder der Berliner bolschewistischen Gesandtschaft der „Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik" mit einem höheren deutschen Beamten zusammen, dessen angebliche Verdienste um das Los der gefangenen Deutschen in Rußland kürzlich von Regierungsseite im Reichstag besonders hervorgehoben wurde. In diesem Restaurant kann [illegible] man „pauschal" für 1000 M essen und trinken, was man nur will!

Fürwahr, ein treffliches Zeitbild! So leben in Deutschland Schieber und russische Bolschewisten, während Hunderttausende deutsche Volksgenossen bald kein Hemd mehr anzuziehen und keinen ganzen Schuh mehr am Fuße haben.

Marktpreise in Bautzen am 24. Dezember nach amtlicher Feststellung. Weizen 1555, Roggen 1415, Gerste 1365, Hafer 1365 M pr. 1000 Kilo, Kartoffeln, 100 Kilo, 62 bis 64 M, 1 Kilo 0,80 M, Heu, lose, 80—90 M, Stroh, Maschinendr., gepreßt 38—48 M, do. Flegeldr. 70—80 M, für 100 Kilo, Butter, Land- und Molkereibutter, 1 Kilo 26,40 Mark, Weizenmehl, durchgem. Landweizenmehl (nach gesetzl. Vorschr.) 255,20 M, do. Roggenmehl 221,50 M für 100 Kilogramm.

Der Wert der Mark im Auslande.

Für 100 Mark wurden gezahlt:

in	am 18. Dez.	am 24. Dez.	vor dem Kriege	
Zürich	9,16	9,15	123,40	Franken,
Amsterdam	4,42½	4,46	59,20	Gulden,
Kopenhagen	9,50	9,40	88,80	Kronen,
Stockholm	7,10	7,10	88,80	Kronen,
Wien	901,00	844,00	117,50	Kronen,
Prag	119,75	119,75	117,50	Kronen,
London	7,88	7,84	97,80	Schilling,
New York	1,39	1,36	23,80	Dollar,
Paris	22,75	23,30	123,40	Franken.

Er bewog sie, heimzufahren, brachte sie selbst übers Wasser und ging mit ihr zur Urne Danielas. Dort küßten sie sich und verlobten sich fürs Leben.

Dann kehrte er ins Kapitänshaus zurück.

„Mutting, Spinnwebchen läßt dir gute Nacht sagen, sie fröstelte von dem Spaziergang mit Jak, ich habe sie selbst übergesetzt. Wir haben dann Abschied voneinander genommen —"

Sie sah ihn groß an.

„Jak sagte mir, er hat ihr geloben müssen, in jeder Gefahr bei dir zu sein. Ein liebes, gutes Kind, Spinnwebchen, sie hängt an uns —"

„Ja, Mutting!"

Und er küßte sie mit heißen, noch kussesseligen Lippen.

XV.

Als Frau Jensen, die Frühaufsteherin, am anderen Tage erwachte, der Herold der alten Schwarzwälder Uhr hatte sechsmal Kuckuck gerufen, besann sie sich einen Augenblick: Allein! Nun war sie allein! Gestern, spät abends noch, war die bestellte Droschke gekommen. Fred und Jak hatten einiges Handgepäck aufgeladen, darunter einen Korb Gravensteiner, den die Mutter dazugeschmuggelt hatte, und waren zum Hafen gefahren.

Noch einen langen, langen Kuß für Fred und dann einen für Jak, der ihr ja so etwas wie ein Vizeenkel schien, und wenige Sekunden danach war das Klappern der Hufe, das Klirren der Räder in der Nacht verhallt.

Allein! Einsamer als seit Jahren würde sie sein.

Das durchschauerte sie mit Bangigkeit. Aber stark und fest, wie sie immer gewesen, raffte sie sich rasch zusammen. Einen Augenblick faltete sie die Hände über der Bettdecke, und was sie dachte, war ein Gebet. Wohlgesetzter Worte bedurfte es nicht.

Sie stand auf und kleidete sich an.

Praller Sonnenglanz drang durch die weinumrankten Fenster. Mochte dieser Lichtgruß ein gutes Vorzeichen sein: Wetterglück für die „Vineta".

Und gleich kam auch eine Troststimmung über die tapfere Frau. Sie war ja gar nicht so einsam. Spinnwebchen würde bald herüberkommen, und mit der konnte sie darüber sprechen, was ihr Herz bewegte, über die Lieben auf dem in die Ferne schwebenden Schiffe.

Ja, Spinnwebchen blieb ihr!

Mine rumorte schon im Hause, als Frau Jensen die Treppe hinunterstieg. Auch deren erster Gedanke war die Sonnenpracht draußen.

„Guten Morgen, Frau Kaptän," sagte sie. „Schön hats die „Vineta", spiegelglatt wird das Meer sein."

„Ja, Mine — Gott sei Dank! — Guten Morgen."

„Jetzt ist sie wohl schon draußen?"

„Nein, erst um zehn Uhr — —"

Nach dem Frühstück, das sie nun wieder mutterseelenallein einnehmen mußte, besprach sie mit Mine die Einkäufe, das Mittagsbrot und sonstige wirtschaftliche Angelegenheiten, dann machte sie sich im Garten zu schaffen. Dort war ja eigentlich immer Arbeit und in den letzten Tagen begreiflicherweise manches liegen geblieben.

Das war eigentlich gut.

Je mehr Arbeit, desto mehr Ablenkung!

Verblühte Rosen waren abzuschneiden, damit sie den neuerschlossenen nicht den Saft stahlen, auf den Gemüsebeeten mußte gejätet werden, die Hecken wucherten über.

So verfloß die Zeit.

Nun konnte Spinnwebchen kommen. Und wenn sie bloß drüben ans Ufer trat und einen Morgengruß herüberrief. Sie kam gewiß. In dieser Zuversicht flogen immer die suchenden Augen über das Flüßchen nach dem Schlosse.

Und richtig, jetzt ging das Tor über der Freitreppe, jetzt stand eine Gestalt unter dem Portal. Aber nicht Spinnwebchen stand dort, sondern der alte Christian, der eine Strohmatte in den Garten trug.

Tante Jensen wandte sich enttäuscht wieder ihrer Gartenarbeit zu. Ihre Gedanken wanderten der „Vineta" nach. Wo war die jetzt?

Eben kam sie wohl aufs Meer, denn die Turmuhr auf der Pauliskirche schlug zehn. — Nun wandte sich der Dampfer nach Westen, nun ging es weiter und weiter von der Heimat fort.

Christian hatte die gesäuberte Matte wieder in den Gartensaal getragen und drüben lag der sonnige Park still und friedlich. Auf dem kurzgehaltenen wohlgepflegten Rasen hüpften ein paar Stieglitze, sonst kein Leben. Ein verwunschenes Schloß!

Wieder ging die Portalpforte und nun erschien Tante Adele auf den Steinstufen.

Mit ihr hatte Frau Jensen niemals rechte Beziehungen geknüpft. Es mochte sein, daß sie voreingenommen war, sie sah in der wirtschaftlich gewiß tüchtigen Frau immer die Peinigerin Spinnwebchens, die herzenskalte Usurpatorin eines Amtes, das sie entweihte. Aber auf dem Höflichkeitsstandpunkte hielt man sich natürlich. Adelheid Brosig, eine breite Wirtschaftsschürze vorgebunden, ging nach dem Grottentisch. Ein Dienstmädchen folgte und stellte zwei Körbe auf den Tisch, um dann wieder zu verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)